

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, Pres.  
1507-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb.  
Des Moines, Iowa, Branch Office: 414—6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50.  
Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung \$2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Donnerstag, den 22. April 1920

## Wenn?

Eine im Osten erscheinende große Tageszeitung veröffentlicht eine Aufschrift von einem ländlichen Leser, die also lautet: „Wenn wir, hat in den Krieg zu gehen, die dreißig Milliarden Dollar, die er uns gekostet hat, samt unserer Kriegsergie, auf die Verbesserung unserer Landstraßen, auf den Bau neuer Schulen und Kirchen, auf die Verbesserung unserer Gesele, auf die moralische und soziale Hebung unserer Männer und Frauen verwendet hätten — würde die Demokratie dabei verlorren haben?“

Die Verantwortung dieser Frage ist nicht so leicht, wie es bei flüchtiger Betrachtung scheinen mag. Gewiß würde sich mit dreißig Milliarden Dollar unendlich viel Gutes tun lassen, aber der Einfacher vergißt, daß wir diese gewaltige Summe für friedliche Zwecke schwerlich zur Verfügung gehabt hätten. Auch nicht die ungeheure Energie, die durch den Krieg ausgelöst wurde. Es ist immer der Krieg, der die Menschen zu den großen Opfern und zu einer gewaltigen Anspannung ihrer Kräfte befähigt, einerlei wie lächerlich er ist, wie verwerflich seine Ziele und Zwecke sein mögen.

Von dem vielen Gelde, das die Generationen, die gewonnen und gegangen sind, seit Gründung dieser Republik in die Bundeskasse geschüttet haben, sind heute zwei Drittel unmittelbar für kriegerische Zwecke dringegangen. Das hat der Einfacher wohl nicht gewußt, oder hat er nicht daran gedacht. Die von ihm aufgeworfene Frage ist interessant, aber sie ist zweifellos. Man kann ohne weiteres annehmen, daß er nicht der einzige Amerikaner ist, der seine Bedenken hat, ob das Ergebnis des Krieges den Aufwänden entspricht, die dafür gemacht worden sind. Diese Bedenken werden wohl den meisten Amerikanern gelegentlich kommen, und sie werden um so häufiger kommen, je nachdrücklicher die Folgen des Krieges Beachtung finden.

Der große Krieg ist zu Ende, aber die kleinen Kriege sind in vollem Gange. Äußere und innere Kriege. Was die Demokratie für die Welt erkämpfen wollten, in Europa gewonnen hat, ist nicht der Rede wert. Die meisten Völker sind heute schlimmer daran, als sie jemals gewesen sind. Der Wechsel der Herren ward ihnen nicht zum Heil. In England und Frankreich hat der demokratische Gedanke unter der Gewalttätigkeit der Kriegszeit starke Einbußen erlitten, und die Folgen sind noch lange nicht überwunden. Einbußen hat die Demokratie auch hierzulande erlitten. Statt der besseren Straßen, der vermehrten Schulen und Kirchen, der besseren Gesele und der verbesserten Lebensbedingungen für Männer und Frauen haben wir Schulden, Unzufriedenheit im ganzen Lande, Klagen ohne Ende und Verwilderung der Sitten abendrein.

Und das sind nicht die einzigen Verluste, die der Krieg uns beibringt hat. Dank für die ungeheuren

Opfer, die wir gebracht haben, um Englands Weltmachtstellung zu befestigen, haben wir nicht geerntet. Nicht von England und nicht von den europäischen Völkern, die ihm verbündet waren. Diefelbe französische Presse, die den Präsidenten Wilson verhörmelte, solange man ihn brauchte, führt heute eine ungezogene Sprache gegen ihn. Straßen und Plätze, die man in den Länder der Allierieg nach ihm benannt hatte, werden umgetauft, und auch die leitenden Staatsmänner der Allierten sind augenscheinlich nur ungern daran erinnert, daß sie bei uns in großer Schuld stehen. Nicht einmal die Völker, die wir befreit haben, wissen uns des Dank, und wenn kürzlich im Kongreß behauptet wurde, wir hätten unter den Völkern Europas nicht einen einzigen Freund, dann kann das als Liebertreibung unmöglich bezeichnet werden.

Dafür gibt man im allgemeinen dreißig Milliarden Dollar nicht an. Solche Zustände und Stimmungen kann man billiger kaufen. Und wir fürchten sehr, daß wir mit unsern Erfahrungen noch nicht durch sind, sondern die schlimmsten und teuersten noch zu machen haben werden. Das es so kommen würde, war nicht schwer vorauszu sehen. Es ist uns ergangen, wie es gewöhnlich geht, wenn man erst handelt und das Nachdenken über die Zweckmäßigkeit dessen, was man unternommen hat, auf später verschiebt. So ist es wahrhaftig auch dem Einfacher ergangen. Nun kommen seine Bedenken zu spät. Es ist gar nicht abzusehen, wie viel Gutes und Schönes wir mit den dreißig Milliarden, die uns der Krieg gekostet hat, hätten tun können. Um wie viel wir unsere Gegenwart und Zukunft hätten glücklicher gestalten, wieviel Unzufriedenheit wir hätten bannen und wieviel Zufriedenheit wir hätten schaffen können. Wenn... Ja — wenn! Wenn das Wort nicht nur, was wir mit Vater e Rotscherr, sagen die Schweizer.

## Zur Not der deutschsprachigen Presse.

Wie die „New Yorker Staatszeitung“ in einem Leitartikel schreibt, hat sie sich veranlaßt gesehen, ihre Ausgabe infolge des Mangels an Papier bedeutend zu verkleinern. Sie jagt u. a.: Die Lage im Zeitungsgewerbe hat sich in den letzten Wochen fast katastrophal gestaltet. Die Knappheit des Druckpapiers ist infolge des Eisenbahn-Streiks noch viel schlimmer geworden, die Preissteigerungen sind erschöpft und neue Zufuhren beinahe unmöglich. Die „Illinois Staatszeitung“ und andere deutsche Blätter des Westens haben sich infolge der Papiernot schon gemungen, ihr tägliches Erscheinen einzustellen. Das wir durch die von uns vorgenommene Beschränkung der Seitenzahl und durch Auslösung zahlreicher Anzeigen, sowie der fast unerschwinglichen Transportkosten große Verluste erlitten, ist hier nur nebenbei erwähnt.

Der Eisenbahn-Streik hat die deutschsprachige Presse des Landes, die an und für sich noch schwer an den Nachwehen des Krieges krank und sich noch nicht von den Schäden des Krieges erholen konnte, wieder schwer betroffen und die wenigen Fortschritte, die gemacht wurden, fast wieder vernichtet. Mit Sorge sehen die deutschen Zeitungs-Verleger des Landes in die Zukunft. Sie sind nicht imstande, die ungeheuren Verluste, die sie durch gänzliches oder teilweises Einstillen ihres Betriebes erleiden, lange zu ertragen. Mühselig haben die Verleger und zahllosen Angestellte auf die deutsche Presse während der verfloffenen Jahre ihre Reserven-Kräfte aufgebracht. Sie hoffen nur noch, daß der deutsche Leser sich jetzt mehr seiner eigenen Mutterprache annehmen und sich in diesen schweren Zeiten des deutschen Zeitungs-Verlegers als Stütze und sympathischer Helfer erweisen möge.

# Der Uhrmacher vom Lac de Jouy.

Von Robert Schweißel.

## (3. Fortsetzung.)

Bertholet hatte im Voraus alle Vorbereitungen zur Sitzung getroffen. Aber es dauerte einige Zeit, bis Rosette, nachdem sie Hut und Tuch abgelegt, vor dem kleinen Spiegel des Malers die Haare sich glatt geklämmert hatte, und dann fand die Mutter immer wieder an dem weichen Kleide ihrer Tochter zu ordnen und zu zupfen, und dann mühten sich die vielen Bilder an den Wänden betrachtet werden, und Bertholet mußte dabei Auskunft geben, was dies und jenes vorstelle. Rosette fragte gar viel; doch schienen ihre Fragen mehr darauf berechnet, sich gegen den Maler freundlich zu beweisen, als daß sie wirklich ein Interesse an den Bildern genommen hätte, während die Mutter bei jedem Gemälde und jeder Skizze in einem Auf der Bewunderung ausbrach. Sie fand Alles schön, Alles wunderbar.

„Ich sag' Ihnen ja, rief Camard, mein College ist ein Laufbursche. Sind wir nicht Kollegen? Wie wollen beide, jeder in seiner Weise. Ja, ja, ha, ha!“

Dabei schlug er dem kleinen Maler, der ihm mit dem Kopfe laum bis an die Achselhöhlen reichte, mit seiner rechten Hand demachen auf die Schulter, daß dieser fast in die Arnie gesunken wäre.

Endlich sah Rosette. Die Mutter und Camard stellten sich seitwärts hinter den Stuhl des Malers und schauten ihm mit verhaltenem Athem auf die Hand, als er die Urliste auf die Leinwand zeichnete. Es herrschte eine Stille in dem Zimmer. Bertholet's Bemerkung, daß ihn die Unterhaltung seiner Gäste keineswegs bei seiner Arbeit störten, hatte keine sonderlichen Erfolg. Camard war von dem Vergleich der Skizze mit dem Original und dem Prozeß der Herbeibringung auf der Palette völlig in Anspruch genommen. Er äußerte sich nur in Ausdrücken des Staunens und der Bewunderung, und Rosette schien zu fürchten, durch die Unterhaltung die ihr angewiesene Stellung zu verlieren. Sie war anfänglich ruhig, als die Bilder des Malers so scharf betrachtend auf ihr ruhten. Sie hatte das neue Kleid an, von dem die Mutter vor acht Tagen gesprochen hatte. Es war ein niedriges Kleid, aus dem die Wulstung der Schultern und der Hals weiß und voll hertrat. Auffallend war für ein Landmädchen waren auch ihre Hände. Diefelben sahen nicht danach aus, als ob sie schwere Arbeit zu thun gewohnt wären.

Die Mutter wurde allmählich geprügel. Sie fing mit großer Wohlgefälligkeit von den Trümpfen zu erzählen an, die ihre Rosette überlall feierte; was dieser und jener gesagt und getan, wie er ihrer zum ersten Mal ansichtig geworden, und wie sie sich den Tod haben würde, wenn sie bei festlichen Gelegenheiten mit allen ihren Bekannten tanzen wollte. Frau Richard meinte, sie sollte als Mutter das eigentlich nicht sagen, es länge so sehr und könnte ihr Kind eitel machen; aber eitel sei die Rosette nicht, durchaus nicht, und manchmal wünschte sie, der liebe Gott hätte ihre Rosette nicht so hübsch geschaffen. Die Männer seien so sonderbar, jeder seinem eigenen Mädchen doch nicht gefällig, und da gab's oft Streit unter ihnen. Sie seufzte, während ihre Augen vor Thränen leuchteten. Und lassen Sie, füllerte sie dem Maler ins Ohr, doch so, daß es alle hören könnten, der Herr Camard ist der schlimmste. Ich begreif gar nicht, was es ihm in aller Welt angeht, wer meiner Tochter gefällt, und wer nicht? Aber da war der Schreiber von dem Notar in Pont. Wie der beim Schluß des im Frühjahr zweimal mit der Rosette tanzte, da hat er ihn hinterher doch so durchgeprügelt! Der Schreiber verlagert ihn, und er hat zwanzig Franken Strafe zahlen müssen. Zwanzig Franken! sagt der Unhold, ist das Alles? Und da geht er hin und giebt noch zwanzig Franken aus und thut meiner Rosette die Rosetten, die sie da in den Ohren trägt.

Ja, ja, Herr Camard, das haben Sie, wandte sie sich mit lauter Stimme an den Maler. Ist's nicht wahr? Gewiß ist's so, verstehte dieser. Und wenn ich an das Jammergeschick denke, das der Heberhufser dabei machte, dann muß ich noch lachen.

Und er sieht aus, als ob er kein Wasser trüben könnte, rief die Frau, während der Maler dem Wort ein That folgen ließ und mit seinem kräftigen Rücken die kleine Stube erdrönnen machte.

O, Sie sind ein solcher Bösewicht, Herr Camard, lachte auch die Frau. Aber trau' noch Einer den Geschickern! Bertholet mochte humm und eifrig weiter.

Ja, was ich sagen wollt', nahm Frau Richard wieder das Wort. Von wegen der Schönheit, da kann Niemand was vor, die ist ein Geschenk vom lieben Gott. Aber das kann ich meinem Mann nicht vergeben — der ist so wunderlich, wissen Sie — daß ich die Rosette in jene Banjo

# Omaha Musikverein

Die Mitglieder des Gemischten Chors sind hiernit dringend ersucht, sich pünktlich und vollständig zu der heute Donnerstag abend stattfindenden Probe einzufinden. Die Mitglieder des Männerchors sind gebeten, etwas früher als bis her zu erscheinen, da deren Probe etwas früher beginnen wird. H. H. Meese, Dirigent.

Auch in Dänemark scheint es Leute zu geben, die gelegentlich mehr abgeben, als sie lauen können.

## Gebräuchte Cars.

Gute, gebräuchte Cars zu den rechten Preisen, sind bessere Kaufe wie neue Cars zu den besten Preisen. Wir verkaufen gebräuchte Cars, unter Garantie. Kirby Motor Company 1803 St. Marys Ave. Tyler 792 5-3-20

## Zu verkaufen.

12-Zimmer Haus, mit Eishaus und Schwimmbad, angeeignet für ein Hotel oder Logenhaus; vollständig modern, zwei Badzimmer, in einer kleinen Stadt in Nebraska. Näheres unter D. J., Omaha Tribune.

1949 junge Hühner, 49 verschiedene Varietäten, sowie Bruterei, zu verkaufen. Freies Buch, Ave Bros., Blair, Neb. 5-1-20

Wir verkaufen, vermieten, verpfänden und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217.

## Wacht auf, Deutsche!

20 Acker Farm mit 500 Oit Schares, 2 Gehäuselots und 2 Residencelots für \$1,000. \$20 Anzahlung und \$10 per Monat. Schönes Klima, viel Regen. Sie können hier Bananas, Oranges, Pineapple, Corn, Kaffee usw. ziehen. Alaska wird 8 mal im Jahre geschnitten. Keine Prohibition zu befürchten. Schreiben Sie an F. B. Meyer, P. O. Box 62, Omaha, Neb. 5-5-20

## Dächer

Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos. Independent Roofing Co. of Omaha, Tel. Douglas 7318. 419 S. 13. St. 5-26-20

## Northwei: Ready Roofing Co.

Telephoniert Garney 2574. 802 So. 31. Str. Es bezahlt sich, unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Leichteste Bedingungen. 5-19-20

## Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Bohag Straße, 2. Stock. rf.

## Glück bringende Trauungen bei Brodegarde, 16. und Douglas Str.

Möbel-Reparatur. Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St., Telephone Garney 1082. Adolph Kraus, Besitzer.

## Monumente und Marksteine.

Erfolgreiche Monumete u. Marksteine. A. Brakke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. H

## Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwält und Notar. Grundhafte gerächt. Zimmer 1418 First National Bank Building.

## Elektrische.

Gebräuchte elektrische Motoren. Tel. Douglas 2019. Dr. Bron & Bron, 116 Süd 13. Str.

## Lehrer.

Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch. Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gelehrter, Gebichte, Kochbücher, Dolmetscher, Wörterbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, Amerikanischer Bürgerrecht, Geographie, Geschäftsbriefsteller, Ceteris, Doktorbuch, Amerikanischer Geschäftslehre, Dartenden, Grassbau, Mildwirtschast, Bädergeographie, Ingenieur, Maschinenbau, Deutsch-Amerikanische Kalender, Deutsches Kreuzbuch, Bahngesetze, Handwahrsagerei, Charakterologie, Landkarten, Bibliothek, Hundebücher. — Deutsche Bibliothek. Schreibt für Gratiaiprospekt. Charles Kallmeyer Publishing Co., 205 East 45. Str., New York, N. Y.

## Sozial - Feminist

Betrachtung. Die Frauen, mit denen man Staat machen könnte, haben großartig gemacht — die haben viel Gutes getan, mit denen kann man gewöhnlich keinen Staat machen!

## Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 20. April. Soute war die Stadt so aufgeregt und geschäftig, daß die Zeitungen nicht einmal Neues berichten konnten. Alles drehte sich um die County-Prärogative und die bevorzugten Ansprüche in der Stadt für ein neues Platte County Gerichtsgebäude. Beide Seiten rechneten ganz sicher auf den Sieg — und bald wäre es überhaupt für beide Teile anners gekommen, denn Walter Center lief die ein geschworener Hoafe. Ueber das politische Wahlergebnis war bis zu dieser späten Stunde wenig zu erfahren, da das Lokal Interesse befanntlich vorzieht, doch scheinen die Columbuser wenig Gebrauch mehr für die demokratische Partei übrig zu haben und die Weissen stimmen für Bundesenator Johnson von California als Präsidentschaftskandidat. Columbus gab im Ganzen 2684 Stimmen ab mit Einschluß der Frauen, welche reges Interesse zeigten. Soweit ersichtlich, behält Columbus den County-Sitz und scheint die Mehrheit die meisten Stimmen auf sich zu vereinigen, trotzdem, daß die Keeni Site aus 1/4 Block besteht, während das County auf der Südseite einen vollen Block einnimmt.

## Aus Council Bluffs.

Ungefähr 60 Personen, Mitglieder des hiesigen Notarian Club und deren Frauen, begaben sich nach Des Moines um der Konvention dieser Staatsorganisation beizuwohnen. Die Männer waren alle in Arbeitskleidern wie die Eisenbahner. Eine große karnevalistische Parade wird in Des Moines zur Konvention stattfinden.

## Frau Nina Bullen scheidet unter Anklage des Mordes.

Bei einem Wortwechsel, den sie mit ihrem Mann hatte, der sich von ihr scheiden lassen will, feuerte sie drei Schüsse auf den Mann ab. Polizeirichter Capell hat eine Bürgschaft von \$2000 fest.

## Die bedeutendsten Viehzüchter von Nebraska und Iowa werden am 4. August einen großen Verkauf von Zuchtchweinen in Council Bluffs veranstalten.

Sie müssen jedes Jahr Ihren Magen und die Gebärmere reinigen, oder die winterlichen Krankheitskeime und Unreinlichkeiten bleiben im Blut und dem System. Bereiten Sie dieselben gänzlich aus Magen und Gebärmere — nehmen Sie Hollister's Kochy Mountain Tee, ein Frühjahrs - Blutreinigungs - Mittel. 35 cents. Tee oder Tabletten.

# Unübertroffener Geldsendungs-Dienst!

Wie senden keine oder große Beträge zu den niedrigsten Tagesraten per Post oder Kabel nach irgend einem Orte in

## Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slovakia, Jugoslawia, Polen, Rumänien, und andere europäische Länder.

Wir legen Geld für Sie an in den größten Banken Deutschlands, wie die Deutsche Bank oder Dresdener Bank, oder stellen Geld für Sie auf die zahlreichen sicheren deutschen Sparkassen. Wir offerieren 4-prozentige Anleihen der großen deutschen Städte, zu äußerst gemüßbringenden Preisen.

Alle Anfragen, die an uns in irgend einer europäischen Sprache gerichtet werden, werden prompt beantwortet, und Aufklärungen bereitwilligst erteilt.

Wir sind Agenten für europäische Dampfschiffahrtsgesellschaften und geben Auskunft über Reise-Pässe und Permits.

## INTERNATIONAL EXCHANGE

Ausländisches Wechsel- und Schiffskarten-Bureau in Verbindung mit dieser Zeitung. 1507 Howard Str., Omaha, Nebraska. — Telephon: Tyler 340.